Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 85 (2011)

Artikel: Aaraus Frühzeit bis 1400 : Urkunden und Funde neu interpretiert
Autor: Pestalozzi, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559101

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Martin Pestalozzi

Aaraus Frühzeit bis 1400 – Urkunden und Funde neu interpretiert (1. Teil)

Das Stadtarchiv Aarau birgt viele Urkunden, deren Inhalt nicht sofort verständlich wird. Quellen von 1254 bis 1308 ergänzen unsere Sicht auf die «Stadtgründung». Ihr Ablauf verlief schneller und etwas anders, als oft angenommen. Zwei St. Galler Texte von 861 betreffen ziemlich sicher unsere Kirchenruine in der Aumatt. Das unpublizierte älteste Urbar des Stiftes Schönenwerd von 1308 präzisiert den Ausbaustand der Infrastruktur bis dahin. Die Kyburger haben um 1248 Aarau zwischen zwei nicht kyburgische Areale, Schlössli und «Zen Husen» (die spätere Vorstadt), hinein gegründet.

Die rätselhafte Aarauer Auenkirche in der Aumatt

Als 1937 am Philosophenweg eine Kirchenruine gefunden wurde, gefiel das nicht allen. Denn sie liess sich nicht bequem datieren und passte nicht in die bekannte mittelalterliche Pfarrei-Einteilung. Der 20 1213 Meter mächtige Grundriss im Verhältnis des Goldenen Schnittes lag geostet nahe der Aare. Archäologen wie Kirchenhistoriker nahmen die über 50 beiliegenden Gräber überrascht zur Kenntnis, ebenso die Resultate der Auswertung durch Anthropologen. Die Knochen stammten überwiegend von einer provinzialrömischen Bevölkerung; typisch germanische Langschädel kamen vereinzelt vor. Der Schluss, diese Kirche habe das Bestattungsrecht besessen, war zwingend. Damit entfiel die bequeme Einstufung der Ruine als blosse Kapelle. Die Anlage wäre für die Zeit der Christianisierung sehr gross gewesen. Lüthi erkannte, dass der Grundriss westgotischen Vorbildern glich, und datierte ihn ins 6. Jahrhundert, Boner «mindestens ins 8. Jahrhundert». Ähnlich grosse Kirchen (Sursee, Ufenau) sind einwandfrei ins 6. bis 8. Jahrhundert zu datieren. Sennhauser datierte unsere Auenkirche zwar ins 10. Jahrhundert, nannte aber ausdrücklich die Möglichkeit eines Vorgängerbaus.[1]

Die allgemeine Meinung hielt die Pfarreisprengel seit der Christianisierung für fix, nördlich der Aare mit Kirchberg, Erlinsbach, Veltheim, je zwei bis drei Wegstunden auseinander. Veltheim erhielt nach der Jahrtausendwende eine dreischiffige Basilika, das dazugehörige Stift verlor, wohl kurz nach dem Bau, seine Gönner. Südlich der Aare standen die Urkirchen Suhr, Staufberg, Schöftland, Gretzenbach und Starrkirch. Doch sind vor 1000 in Sursee, Solothurn, Sion, Avenches, Meyriez, Moudon oder Genf auch Klein-Pfarreien bekannt. Archäologen haben auf dem Suhrer Kirchhügel eine kleine Kirche der Karolingerzeit (8. Jahrhundert) ergraben. Am Nachfolgebau des 10. Jahrhunderts erstaunt der Dimensionssprung. Auf Staufberg fanden sich sowohl Urkirche wie Dynastengräber. Selbst Schöftland wies schon im 8. Jahrhundert ein grosses Gotteshaus auf. Diese drei werden als Urpfarreien angesehen, ebenso Gretzenbach (alter Name «Kirchberg»). In dessen March hinein stifteten der Strassburger Bischof Leodegar und der

ihm verwandte Bischof von Arles, Ratbert, 778 das Stift (Schönen-)Werd. Dieses erste «Kloster» im damaligen Aargau lag zu Füssen der Fluchtburg Eppenberg. Ganz unüblich nannte die Gründungsakte den zuständigen Gau-Grafen nicht. Die heftige Reaktion eines einheimischen Grossen namens Erlolf zeigt, dass die Stifter ihn nicht um Zustimmung gefragt hatten.[2] Offenbar hatten die Gründer nicht nur Eigengüter verschenkt! Um 1030 erhielt Werd den heutigen, damals monumentalen Dreiabsidenbau, doch blieb die Güterausstattung bescheiden.[3]

Konnte zwischen diesen Gotteshäusern eine Aarauer Kirche bestehen, ohne dass dies aus den Quellen ersichtlich wäre? Vor 600 bestanden offiziell zwei christliche Religionen. Die provinzialrömische Bevölkerung war in der Regel auf Rom ausgerichtet, Germanen grossteils dem arianischen Bekenntnis zugehörig. Weil die römische Kirche Diskussionen fürchtete, tat sie alles, um Erinnerungen an frühere Bekenntnisse zu verwischen. Lüthi datierte deswegen die Kirche in der Aumatt ins 6. Jahrhundert. Das Verschwinden einer Pfarrkirche ist für das 6. bis 8. Jahrhundert leicht vorstellbar, schwieriger für die Zeit nach 1000. Doch in Sursee, Sion, Avenches, Solothurn oder Genf sind Kirchen völlig dem Vergessen anheimgefallen – wie unsere in der Aumatt.[4] Die karolingische Kirche von Baden ist auch erst aufgrund von archäologischen Grabungen zum Vorschein gekommen.

Zwei St. Galler Urkunden von 861 behandeln unser «Aue»

Wurden bezüglich unserer sonst nicht fassbaren Auenkirche wirklich alle Quellen ausgeschöpft? Lüthi machte 1962 auf zwei St. Galler Urkunden aufmerksam. Bei einem Tausch- und Schenkungsgeschäft nahe Langenthal «im Aargau» nannte ihr Schreiber die Kirche «Auuue» (Aue) als Ort einer Zinszahlung. Diesen Vorgang legte man dorthin, wo möglichst viele Menschen Zeugen dieses Abhängigkeitsverhältnisses wurden. Aaraus Lage an einer Fernstrassenkreuzung war dafür optimal. Die St. Galler Urkunde von 861 nannte zwei grosse Gruppen von Zeugen: zuerst jene, die um den Breisgauer Ausstellungsort wohnten, danach die «Zeugen vom Aargau». Alle Aargauer erschienen nur mit einem Namen und ohne Funktionsbezeichnung, sodass die Zuordnung zu Familien unmöglich ist. Auffällig war nicht nur der Name «Auuue», sondern auch, dass diese Kirche im Aargau lag. Der Schreiber namens «Cezzo» unterschied sie klar von einer andern Kirche namens «Witunouwa basilica in Brisicauge» (W., Kirche im Breisgau). Bei der grossen Sorgfalt, mit der frühe Schreiber danach trachteten, ähnlich lautende Ortsnamen klar zu unterscheiden, besteht bei der Interpretation kein Grund, vom Urkundentext abzuweichen. Dies, solange nicht handfeste Gründe vorliegen. Käme statt Aue/Aarau etwa Wynau BE, Auw AG, Wimenau-Steinen (D) oder Weitenau bei Freiburg im Breisgau in Frage? Die ersten drei fallen heute nach den archäologischen Untersuchungen weg. Die Pfarrei Auw AG entstand erst 1638, die Kirche Wynau BE im 11. Jahrhundert. Wimenau-Steinen wurde um 1100 zu einem Priorat von St. Blasien. Weitenau im Breisgau war 861 tatsächlich St. Galler Besitz; dieser Ort entfällt aber, weil der Schreiber es ausdrücklich von Aue unterschieden hat. Andere Aue im Aargau finden sich nicht. Was Interpreten bisher wohl verwirrt hat, ist, dass gemäss einer zweiten Urkunde – zur Verleihung anderer Güter – der in der ersten genannte Schenker Thietmar damals anscheinend ganz in den Breisgau übersiedelt war und ab dann seinen Zins in der St. Gallen zugehörenden Kirche Weitenau bei Freiburg im Breisgau zahlte.[5]

Das sind gewichtige Gründe dafür, dass mit Aue 861 die Aarauer Kirche gemeint war. Denn im da-

maligen Aargau gab es keine andere, die in Frage käme. Damit stammt die erste Erwähnung Aaraus mit «Arnoldus de Arowe» nicht von 1248, sondern von 861, Aarau ist somit über 1150 Jahre alt!
Dass 861 nur Aue geschrieben worden ist, widerspricht dem nicht. Das unterscheidende «Aar-» ist später zu «Aue» dazugekommen, am ehesten wegen des zunehmenden Pilgerverkehrs gegen die Jahrtausendwende. Solche Namensergänzungen finden sich zahlreich, etwa von «Werd» zu Schönenwerd, aber auch das Gegenteil. Wynau BE zum Beispiel ist eine späte Kurzform; es hiess noch 1201 ebenfalls «Wymenaue», gleich wie die St. Galler Kirche nahe von Freiburg im Breisgau!

Damit stammt die erste Erwähnung Aaraus von 861, Aarau ist somit über 1150 Jahre alt!

Vielleicht weist der alte Name «Stefansberg» im Aarauer Oberholz auf das noch ungesicherte Patrozinium unserer Auenkirche. Als ihren Sprengel nehmen wir vor allem unser Dorf «Zen Husen» an, das im Raum der Aarauer Vorstadt nachgewiesen ist – also eine Vor-Stadt im wörtlichsten Sinne! Wahrscheinlich ging die flussnahe Auen-Kirche Mitte des 13. Jahrhunderts ab, weil sie unbequem lag oder weil sie als Steinbruch diente, als die Stadtherren für den Bau einer neuen Stadtkirche sorgten. Nach Meinung der Suhrer war die Stadtkirche blosse «Filia» der Mauritiuskirche Suhr. Doch stand ihr immer das Tauf-, Seelsorge- und Begräbnisrecht zu, was darauf hindeutet, dass sie Nachfolgerin einer ältern Pfarrkirche war. 1270 erforderte unsere Klostergründung in der Halde unbedingt eine bestehende Kirche. Die Nonnen hatten bis zur Reformation die höchsten Kirchenfeste oben in der Leutkirche zu feiern; ihre Kapelle erhielt erst spät gewisse Rechte, wie zum Beispiel das Einsegnungsrecht von Toten.[6] Anders lief es beispielsweise in Bremgarten AG. Dessen Auenkirche – nahe an der Stadtanlage des 13. Jahrhunderts – wurde zur Stadtkirche.

Herrscher über den Aargau von 850 bis 1173

Vor 1200 umfasste der Aargau alles Land zwischen Reuss, Aare und Alpenkamm, auch Unterwalden, Luzern, grosse Teile von Bern bis ins Haslital. Eberhard, der erste bekannte Aargau-Graf, stammte wohl aus dem elsässischen Herzogsgeschlecht der Etichonen; er ist 869–894 nachzuweisen. Seine Loyalität gehörte dem Ostreich von Ludwig dem Deutschen. Dieser Teilkönig war seiner Vasallen nicht sicher, wie 890 sein Verhalten anlässlich der Schenkung von Kölliker-Gut ans Kloster St. Gallen beweist. Er hatte einen Vasallen zu Unrecht verdächtigt, dem Westreich von Karl dem Kahlen anzuhängen. Eine für Adlige ungemütliche Zeit, sodass manche ihre Güter pro forma einem berühmten Kloster übergaben!

Ulrich I. «von Lenzburg» führte 1036 als erster Graf der Schweiz einen Familiennamen!

Über spätere Grafen wissen wir 130 Jahre lang fast nichts. Um 1020 starb eine Familie von Aargau-Grafen aus, als der Sage nach ihr letzter Spross einem Bären zum Opfer fiel. Zur Grablege soll das Stift (Bero-)Münster entstanden sein. Der Aargau – mit der Reuss als Ostgrenze – aber hat bis dann mindestens teilweise zum Königreich Burgund gehört. Innert 200 Jahren, im 10. und 11. Jahrhundert, sind in Thur-, Zürich- und Aargau rund 20 Grafen namens Ulrich fassbar! Ulrich I. «von Lenzburg» führte 1036 als erster Graf der Schweiz einen Familiennamen! Während der Rhein lange eine wirksame Grenze

bildete, wirkten Dynasten aus dem Elsass und der Franche-Comté (Freigrafschaft) bis ins 12. Jahrhundert häufig südlich von Jura und Aare. Die Habsburger – mit Wurzeln im Elsass – wurden sogar «Aargauer»!

Unbekannt ist die Rolle der Fluchtburgen.[7] Nahe dem Flussübergang Aarau lag eine der grössten auf dem Eppenberg, was Eberhards-Berg bedeutet – eine Erinnerung an den ersten Grafen? Während der Ungarn-Raubzüge flohen Menschen und Vieh kurzzeitig hinter solche Ringwälle. Die Grafen bekriegten unterdessen die Räuber. Auffällig ist, welche drei Orte entlang der Aare, alle auf der Aargauer Seite, «Aare» im Ortsnamen führen, nämlich Aarau, Aarberg und Aarburg. Der vierte hiess Brugg. Sie lagen nahe den wichtigsten Aareübergängen!

Eine Heldentat hat der Reichenauer Mönch Hermann der Lahme für 1032 überliefert: Ein Adliger namens «Seilgerus» brachte die Reichsinsignien des toten letzten Burgunderkönigs zu Kaiser Konrad II. nach Zürich, als Nachfolgekämpfe ausbrachen. Die Zeit sah im Gelingen der Übergabe ein Gottesurteil! Damit stand der Salierkaiser Konrad II. als Nachfolger im Burgunderreich fest. Ihm huldigten als wichtigste Personen zuerst die Witwe Ermengarde, ihr Vogt Graf Humbert I. von Savoyen und der Aargau-Graf Ulrich I. von Lenzburg, Humberts Schwager. Ulrich – vielleicht ein naher Verwandter des Seilgerus – hat 1036 von sich aus seinen Neffen Arnold zum Nachfolger bestimmt, ein Hinweis auf seine fürstengleiche Stellung.[8] Seine Familie besass Güter bis ins Wallis. Ihre Abstammung ist noch unklar, gewinnt aber laufend an Kontur. Sie liess hier wahrscheinlich den Schlössliturm zur Sicherung des Aareübergangs errichten. Sie hielt die Ämter des Aargau- und des Zürichgau-Grafen und die Reichsvogtei über Zürich.[9] Mit Ulrich IV. starb sie 1173 aus. Die Grafenrechte gingen an den Haupterben, Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Dieser gab sie flugs seinem vierten Sohn Otto weiter, der folgerichtig auch als Graf von Lenzburg zeichnete. Nachdem Otto 1200 ohne Sohn gestorben war, gab König Philipp, Ottos Bruder, das Aargauer Grafenamt an die Habsburger weiter. Das Schlössliareal geriet so als erster Teil Aaraus in die Hände der nachmaligen Stadtherren, der Habsburger.[10]

Die Pilgerstrasse durch Aarau

Einsiedeln, herzogliche Gründung des 10. Jahrhunderts, war ein bekanntes Pilgerziel. Der Weg aus dem Elsass und der Franche-Comté dorthin verlief über die Schafmatt bis zur Flussquerung in Aarau. Untrügliches Zeichen für die Bedeutung dieses Weges ist die im Einsiedler Urbar verzeichnete grosse und nur an zwei Orten an den Hauptpilgerstrassen erhobene Lachs-Steuer. Einzig die an den wichtigen Übergängen hausenden Fährleute in Erlinsbach – dem Einsiedler-Hof an der Aare – und in Hurden SZ hatten Grossfische der Gattung «Piscis Magnus Lax» abzuliefern! Einsiedelnpilger machten gern an Einsiedler Höfen Station. In bekömmlichen Abständen lagen sie aufgereiht, wie Perlen an einer Schnur, im Weichbild Aaraus im Weiler «Wil» im Torfeld sowie in Suhr. Auch die zuerst dem Pass-Kloster Disentis, dann zu Beromünster gehörende Taverne «zum Engel» in Oberentfelden bot Pilgern wohl seit Jahrhunderten Rastplätze. Ein Licht darauf wirft eine Quelle von 1406. In Oberentfelden waren drei Franziskaner stationiert, die zur Leutkirche Aarau gehörten![11]

Zeichen für die Bedeutung dieses Weges ist die Lachs-Steuer.

Ein erstes Fazit lautet: Nachdem die Kirche in der Aarauer «Aue» – mit hoher Wahrscheinlichkeit – als erste Pfarrkirche und als der in der St. Galler

Urkunde von 861 genannte Ort für die Zinszahlungen identifiziert worden ist, fehlt uns noch der Name der Eigentümer. Da bis ins nicht mehr so quellenarme 13. Jahrhundert jeder weitere Hinweis auf diese fehlt, nehmen wir an, dass sie einige Zeit vor der Stadtgründung von «1248» ausgestorben sind. Nicht umsonst konnten die Kirchherren von Suhr (Kyburger, Habsburger, danach deren Vasallen) als Oberherren der Aarauer Filiale auftreten. Gingen die Menschen im Dorf «Zen Husen» (unserer späteren Vorstadt) je nach Suhr in die Kirche? Das kann bezweifelt werden. Dies, weil unsere Stadtkirche von Anfang an mit sämtlichen Pfarrrechten wie Taufe und Begräbnis ausgestattet war. In unserer Topografie fehlt nicht zufällig ein «Kirchweg», wie er von Unterentfelden nach Suhr bezeugt ist.

Jene Areale, welche die Aarauer 1267 den Kyburgern abgekauft hatten, lagen östlich und südlich der Stadt in Richtung «Blankenhus» und «Siechenhus». Aus der Geografie des 1283 im ältesten Stadtrecht genannten Stadtbannes kann abgelesen werden, wie wenig an Ländereien den obersten Stadtherren, den Grafen, gehört hat. Dass der Aargau-Graf Rudolf von Habsburg 1273 bis 1291 auch König war, hatte auf die Entwicklung Aaraus nur vom Prestige her Einfluss. Immerhin wirkten die Habsburger von 1174 bis 1415 als oberste Richter im Aargau, denn die Kyburger amteten als Grafen im Thurgau. Im Aargau waren sie um 1250 «nur» die grössten Grundbesitzer, und blieben als Gründer von Mellingen, Aarau, Sursee und andern Städten im Gedächtnis.

Der Stadtbann 1283 (Karte 1)

Urkunden geben Auskunft über wichtige Rechtsgeschäfte. Beim Lesen müssen wir berücksichtigen, dass ihre Inhalte nicht für uns formuliert worden sind. Gerade aus Aaraus Vergangenheit stammen einige Urkundentexte, die dringend der Veranschaulichung bedürfen. Dies trifft besonders auf die «Stadtrechtsurkunde» König Rudolfs I. von Habsburg zu. Er erliess sie, als König und höchster weltlicher Christ, am 4. März 1283 in Luzern. Mit ihr besass Aarau ein Instrument der Anerkennung aus höchster Hand. Das Pergament ist wohlerhalten. Beim Königstitel «Rudolfus … Romanor(um Rex)» ist keine Fehlinterpretation möglich.[12] Seine Urkunde umschrieb den Stadtbann wie folgt: Vom «Bettenbrunnen» im Westen zum «Siechen-Hus» im Süden, zum «Blanken-Hus» im Osten, hinüber zu «Bi-den-Nussbäumen» im Nordosten (Karte 1). Sie gab also vier Punkte an, alle an Strassen, zwei als Gebäude. Das «Siechen-Hus» verschwand erst im 20. Jahrhundert. Legen wir die vier Punkte auf eine Landkarte und verbinden wir diese, so ergäbe sich ein mickrig schmaler Stadtbann, dessen Gestalt gar nicht sinnvoll ist. War da etwa ein Grenzpunkt im Süden vergessen worden? Selbst der König vermochte Aarau nur zu geben, was in seiner Macht stand. Selbst er durfte nicht über Land verfügen, das Dritten gehörte. Unmittelbar anstossend lag nämlich das nächste Dorf, «Zen Husen». Dieses war als Lehen an Dritte ausgegeben, die wir vor 1390 nicht kennen. Die Kyburgerstadt Aarau ist zwischen dieses und das Schlössli hinein gegründet worden.

Grosse Landeigentümer gab es 1283 nur zwei – nennen wir den ersten in ungewohnter Art «Habsburger Familienfonds». Über ihn durfte der König verfügen. Es handelte sich um jenen grossen Rest des Kyburger Erbes, das er 1273 von Anna von Kyburg gekauft hatte. Der Herrscher erhob von seinem Eigentum, dem Stadtareal innerhalb der Mauern, wie in allen Städten, einen Zins. Land besass ferner die «Bürgergemeinde». Die Bürger hatten 1267 den Rechtsvorgängern des Königs, den Kyburgern, grosse Äcker abgekauft.[13]

Vorerst müssen wir die «unmöglichen» vier Punkte erklären. Sie lagen an vier Fahrstrassen,

keiner aber an der nach Süden führenden, wichtigen Verbindung Richtung Bern. Grenzen wir zuerst zwei verschwundene Dörfchen aus, die nahe der Stadtgrenze lagen. Nördlich, auf dem Hungerberg, gab es die grössere Rodung «Buech», ein Dörfchen mit 12 Schupposen (Bauerngütern), welches 1308 im Rodel des Stiftes Schönenwerd erscheint. «Wil» am Nordrand des Torfelds, wörtlich Dorf-Feld, mit etwa vier Gütern, hinterliess seine Dorflinde als Landmal. Diese steht etwa 500 Meter östlich des «Blankenhus», über der Weiermatt. Die Siedlung Wil verschwand während der grossen Pest nach 1346.[14]

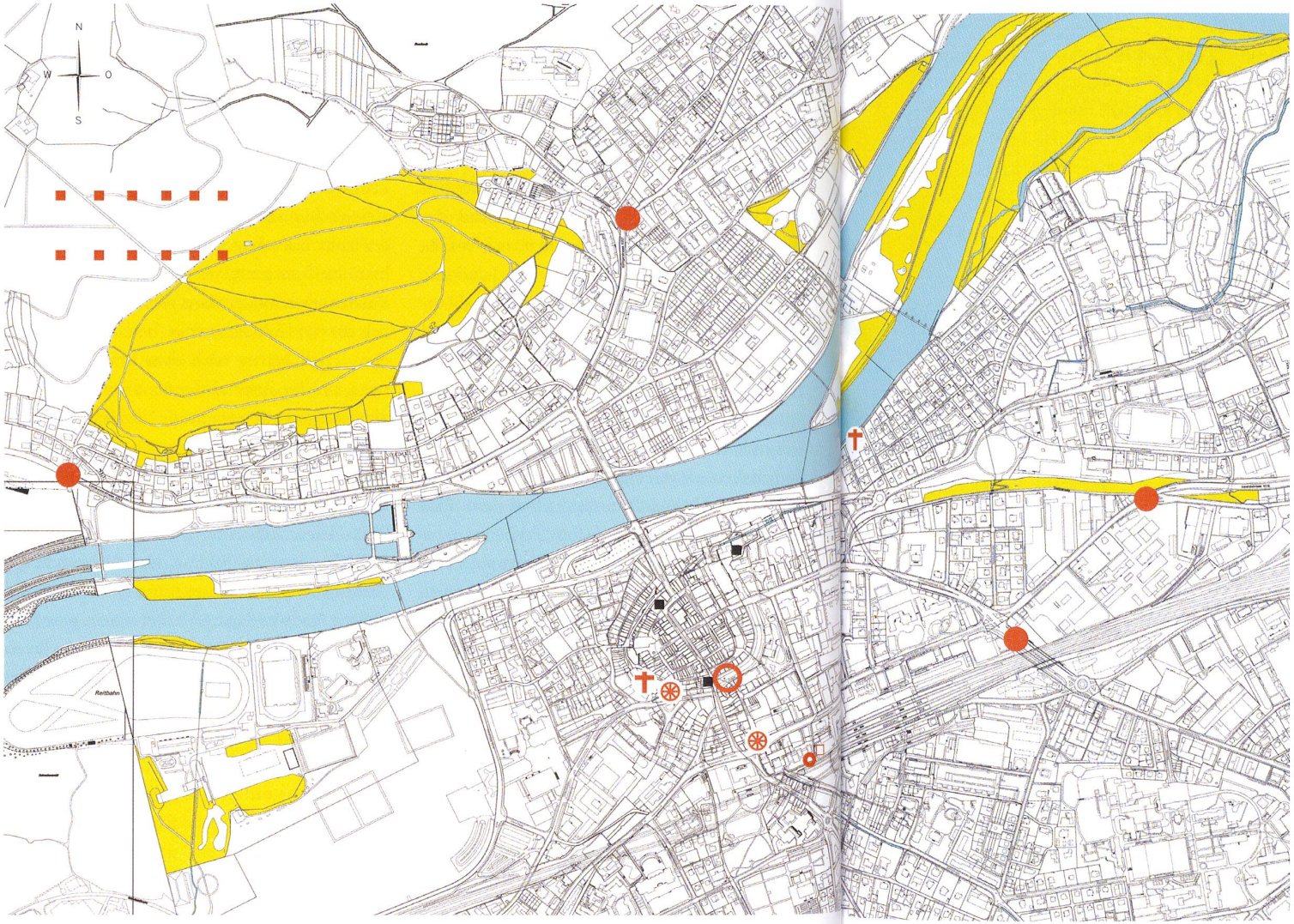
Schon im Mittelalter haben die Aussteller von Urkunden manches Selbstverständliche gar nicht festgehalten, wenn etwas offenbar lag. Scharnier und Nahtstelle zwischen Aarau und dem allen Lebenden bekannten Dorf «Zen Husen» war der Holzmarkt beziehungsweise das Obertor. Das ergab von selbst den fünften Punkt. Aarau endete am Obertor. Der Eigentümer von «Zen Husen» stand 1283, ja bis 1369, abseits. Am Obertor durchquerte die Strasse einen ummauerten «Zwinger». Oberturm und umliegende Gebäude bildeten einen «Hof», eine separate, ummauerte Burganlage, mit äusserem Tor(haus), mit Zwinger und Nebengebäuden. Als Beweis möge genügen, dass bis ins 19. Jahrhundert noch Stücke der den Oberturm-Hof östlich abschliessenden Mauer auf Illustrationen zu sehen waren. Im 17. Jahrhundert erschienen sie auf den bekannten Stadtansichten von Vater und Sohn Fisch. Möglicherweise haben die Kyburger den Oberturm mit Hof kurz vor der und gerade für die Stadtanlage zu Eigentum erworben und einer Vasallenfamilie zu Lehen gegeben. Darauf deutet der Zusatzvermerk im Kyburger Urbar hin: «(und) Aarau, ein gekaufter Hof». Durch eine solche Toranlage geriet Aaraus Befestigung einiges stärker, die Bürger mussten hier keinen Turm mehr errichten.[15]

Der Dorfbann «Zen Husen» und die «FuVorA» von 1369 (Karte 2)

In Gestalt der Familie Sum(m)er kennen wir die Lehensinhaber der Vorstadt nach der ersten Fusion, die Aarau 1369 erlebt hat. Am Ende des 14. Jahrhunderts erschienen sie als Inhaber des Zehntens. Die Sumer – wörtlich Maultiertreiber – sassen schon 1270 im Stadtrat. Sie betrieben, was der zum Namen gewordene Beruf angibt, das lukrative Transportgewerbe.[16] 1536 vermochte der Rat dann von Junker Hans Werner Sumer das Lehen für 850 Gulden zu erwerben. Der Jahreszins vom Zelgli betrug nach dem Brauch der Zeit rund ein Zwanzigstel der Kaufsumme. Sumer, verschwägert mit Hans Franz Nägeli, dem Berner Eroberer der Waadt, wollte sich nahe bei Thun ansiedeln. Die Kaufsumme betrug etwa die Hälfte derjenigen für die 1515 erworbene adlige Trüllerey-Herrschaft mitsamt der Burg Rore.[17] Die weiterhin separate Feldflur Husens hiess längst «Zelgli», eben weil dieses immer ausserhalb der andern Stadtflur lag, das heisst eine eigene Zelg bildete. Diesen Dorfbann mit Häusern, Tavernen- und Mühlenrechten hatte 1369 Herzog Leopold III. politisch mit dem von Aarau fusioniert.[18]

«Zen Husen» mit dem Zelgli bildeten immer eine Separatflur eigenen Rechtes.

Sein Umfang ist im Ganzen bekannt. Er ist am einfachsten herauslesbar aus dem Verkaufsgeschäft der Junker Sumer von 1536 und umfasste sowohl Acker, Wies- und Gartenflächen. «Zen Husen» mit dem Zelgli bildeten immer eine Separatflur eigenen Rechtes. Das fällt auf, ebenso der Dorfbach. Als solcher ist der in früher Zeit zuerst von Quellen im Zelgli gespiesene Westlauf des Stadtbachs zu erkennen, der durch die Vorstadt rann, aber auf dem Holzmarkt vor dem Obertor scheinbar grundlos um 90 Grad nach

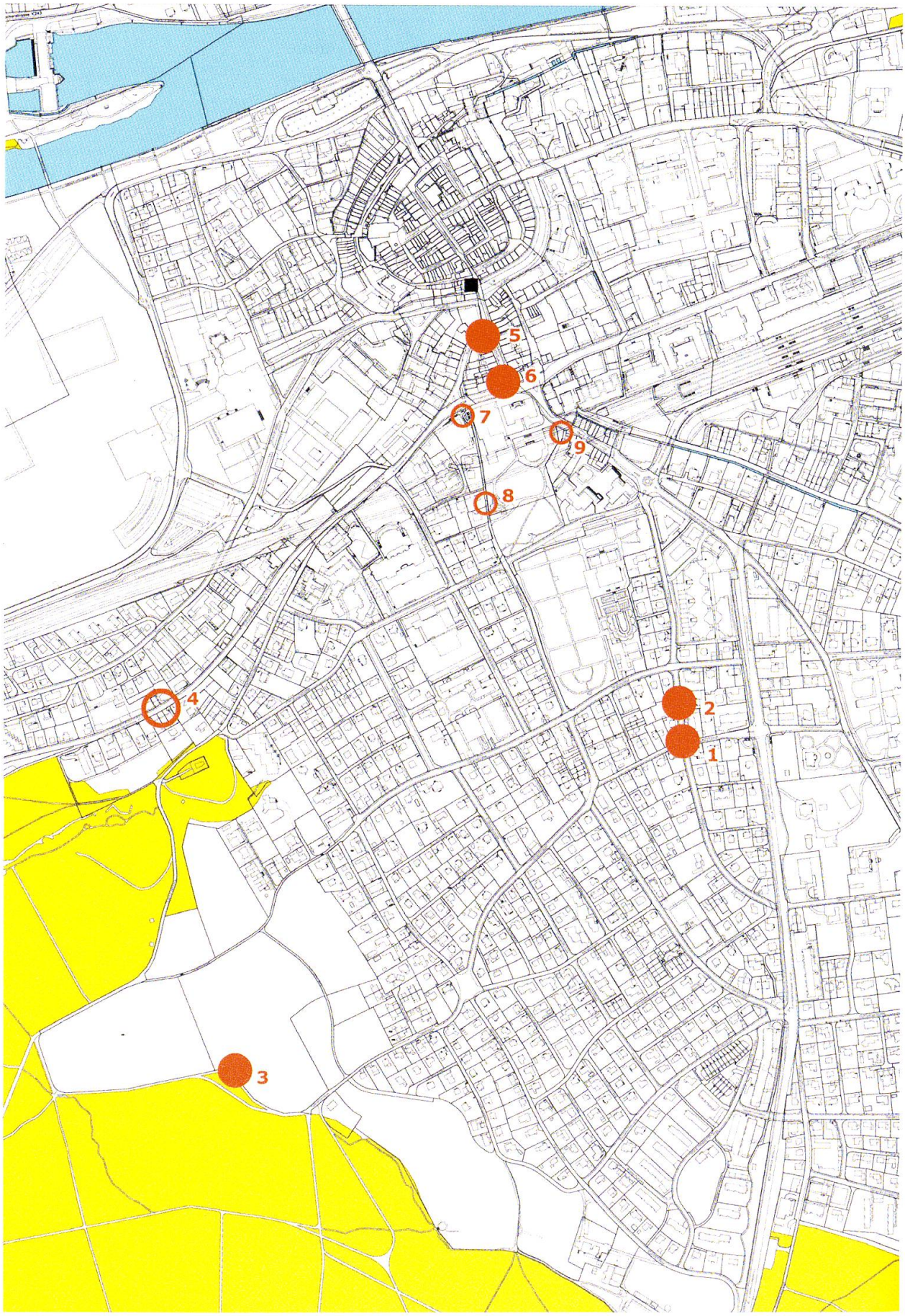


Karte 1

Aarau um 1250/1310.

- Die Grenzpunkte des Stadtbanns bei König Rudolf 1283
- Der «fehlende» fünfte Punkt (Obertor/Holzmarkt)
- Burgen Rore, Schlössli, Obertorturm
- Auenkirche (9./10. Jahrhundert) beziehungsweise Kloster St. Ursula (1270, Halde)
- 1308 Gartenzinsen nahe der Oberen Mühle, dem Stift Schönenwerd gehörend
- 1308 zwölf Bauernhöfe auf «Buech» (Hungerberg, Erlinsbach AG), wie oben
- Mühlen: Ziegelrain 1304 («Zen Husen»), Obere Mühle 1308

Das Dörflein Wil lag an der Rohrerstrasse, etwas ausserhalb dieses Ausschnitts.



Karte 2

Westen schwenkte. Dann strömte er, scheinbar nutzlos, den Ziegelrain hinunter. Als gültige Erklärung taugte einzig die 1304 erwähnte Dorfmühle «nahe der Aare». Nachher verschwand sie aus den Akten, weil die Nonnen sich über Störungen – Lärm, Mühleknechte? – beschwert hatten. Wir wissen aber von einer Ziegelei dort unten.[19]

Nach der ersten Erweiterung des Stadtbanns anlässlich der Verschmelzung von Vorstadt und Kyburgerstadt 1369 beschrieben die Quellen endlich einen fünften, südlichen Merkpunkt, den «Chriesboum». Er muss im 16. Jahrhundert abgegangen sein. Im 17. Jahrhundert sprechen stattdessen die Quellen vom «Niklausen-Bildhüslin», allein auch dieses fiel dem Zahn der Zeit lange vor 1800 zum Opfer.[20] Dieses vorreformatorische Relikt muss wenig südlich der Einmündung der Zelglistrasse in die Hohlgasse gestanden haben. Weil die Bürger seit Jahrhunderten alles Land auch ausserhalb rund um den Stadtbann besassen, wurde die alle diese Güter umgrenzende Linie, «Eefäde» genannt, 1811 mit kleinen Änderungen zur neuen Stadtgrenze.

Karte 2

Aarau um 1250/1536

Zelglizehnten 1536 (Standort mit ○ nur ungenau bekannt)

1 Chriesbaum
2 St. Niklausen-Bildhüsli
3 Stefansberg Marchstein
4 Steingrube (Schönenwerderstrasse) ○
5 Spital 1344 (Saxerhaus)
6 Eck (Löwen 1335, Areal – Punkte 6–9 – 1536 separat)
7 Spitalgässli ○
8 Spitalgässli Süd ○
9 Fuhre (Obere Vorstadt nahe Turbinenkreisel) ○

Wachstum, Wässerungsrecht, Wassermenge, Stadtbachanlage

1292, ein Jahr nach dem Tod König Rudolfs, bestätigte sein einziger überlebender Sohn den Aarauern das Recht, aus der Suhre Wasser zu entnehmen. Walther Merz schrieb 1929 hierzu: «Schon 1267 hatten die Bürger von der Herrschaft Kyburg Äcker im Suhrer Felde erworben. Es sind vielleicht dieselben, deren Wässerung aus der Suhre Herzog Albrecht am 31. Oktober 1292 gestattete.»[21] Es ging aber um mehr, nämlich um das Wachstum der jetzt habsburgischen Stadt. Die Urkunde beweist jedoch zweifelsfrei, dass der heutige Stadtbachlauf mit Abnahmepunkt am «Waldbach» im Brügglifeld gemeint war. Dies, weil die Suhre nördlich von Suhr überall tiefer verläuft als der Bach. Um Wasser für einen Besitz in der (heutigen) Telli kann es sich aus drei Gründen nicht gehandelt haben. Erstens wäre dieser durch König Rudolf 1283 logischerweise schon im Stadtbann eingeschlossen worden, zweitens wurde die Telli – eine Auenlandschaft – vor der Aarekorrektion 1854 regelmässig überschwemmt. Dort waren deshalb nur Matten zu finden. Oberhalb der heutigen Telli, bei der Fehrenlinde, lag drittens bis Mitte des 14. Jahrhunderts das erwähnte Dörfchen namens Wil im Torfeld (Dorf-Feld), das nicht zu Aarau gehörte. Seine Bauern nutzten die Matten in der östlichen Telli selber. Aarau stiess also vor 1811 politisch gar nicht an die Suhre![22]

Der «Vorstadtbach» durch «Zen Husen» war jedenfalls der älteste Wasserlieferant. Sein auf dem Holzmarkt abrupt sich um 90 Grad wendender Lauf, weg von der ummauerten Stadt, zeugt noch von seiner Anlage vor der Kyburgerstadt und ebenso vom Sonderstatus seiner Besitzer. Aarau hatte 1292 Gründe, sich dieses Privileg vom Landesherrn zu besorgen: Die wachsende Bevölkerung brauchte mehr Wasser, als Quellen, Sode und der «Waldbach» aus seinem Quellge-

biet Goldern und Zelgli zu liefern vermochten. Auch die Obere Mühle, 1308 so genannt, bedingte eine starke Wasserzufuhr von Süden her. Die Habsburger bezogen 1306 von Gärten, Äckern und Höfen in Aarau auch zehn Pfund Zins in Geld. Vielleicht war diese Form – Geld statt Naturalien – bei der Verleihung des Wasserrechtes 1292 festgelegt worden.[23]

Der Stadtbach ab Suhr, wie auch in der ummauerten Stadt, gehörte als Baute von Anfang an ziemlich sicher der Ritterfamilie von Hertenstein. Das ist daraus zu erschliessen, dass die Hertenstein – ursprünglich Lenzburger, Kyburger, dann Habsburger Dienstleute – den Aarauern Ymer und Anna von Seengen 1400 das Bauwerk verkauft haben. Aus Bern wissen wir, dass die Zähringer die Ritter von Dentenberg ausdrücklich deswegen mit dem Berner Stadtbach belehnt hatten, weil diese ihn hatten erbauen lassen. Wir nehmen an, dass es hier etwa gleich gelaufen ist, das heisst mit hoher Wahrscheinlichkeit haben die Hertenstein den Bau der Wasserzuleitung durch die Suhrer «Schwirrenmatten» finanziert. Das Stadtbach-Verkaufsgeschäft 1400 kann noch nicht abschliessend beurteilt werden. Möglicherweise enthält der Text einen wesentlichen Schreibfehler.[24] Vielleicht ist aufgrund der sehr hohen Kaufsumme die bekannte Sage von der Wahl zwischen dem Bach oder einer Goldkette, rund um die Mauern herum, entstanden.

Dorf- und Stadtanlage in vier Etappen – ein Überblick

Klarheit über die Abfolge bei der Entstehung Aaraus schufen erst Lüthi und Boner 1962. Bei Merz fehlte 1925 noch die Geschichte des Dörfleins «Zen Husen», wie der älteste Kern Aaraus, die Vorstadt, bis ins 16. Jahrhundert genannt worden ist. Gloor erkannte «Zen Husen» als erste Etappe, wollte aber 1960 beweisen, dass die Habsburger um 1270 Stadtgründer und somit Initianten der zweiten Etappe gewesen seien.[25] Aarau war 1254 fest an die Kyburger gekommen, als Hartmann V. Elisabeth, Gräfin von Châlon, ehelichte. Die Auswahl der als Mitgift genannten Orte sollte den Rang des Bräutigams, und noch mehr den der Braut, ausdrücken. Lenzburg und Uetendorf stammten von Kaisern, genannt im 12. beziehungsweise 10. Jahrhundert, Herzogenbuchsee war Eigenbesitz der Grafen von Rheinfelden, einer Seitenlinie des erloschenen Hochburgunder Königshauses, die es im 11. Jahrhundert zu Herzogen in Schwaben gebracht und nach der Krone gegriffen hatte.[26] 1273 hatte König Rudolf von Habsburg der Kyburger Erbtochter Anna die Stadt abgekauft. Der Stadtcharakter findet sich in jener Urkunde von 1270 nachgewiesen, welche die Lage des Klosters St. Ursula als «zwischen Aare und Stadtmauer» beschrieb. Eine andere Übersetzung für «Murum Castelli» – Burgmauer – geht nicht, weil das Kloster nicht zwischen der Burg Rore und der Aare angelegt worden ist. Zudem sagt jener Text, der

1273 hatte König Rudolf von Habsburg der Kyburger Erbtochter Anna die Stadt abgekauft.

Gräfin Anna von Kyburg hätte die (ummauerte) Stadt «durch Erbe vom Vater her gehört».[27] Damit lag die Stadtgründung deutlich vor 1264 – dem Tod des letzten männlichen Kyburgers –, aber nach dem Kyburger Hoftag in Suhr von 1241, dessen Quellen Aarau nicht erwähnten. Ein genaues Datum ist unbekannt. Und: Keinesfalls darf davon ausgegangen werden, die Grafen hätten die Infrastruktur (Mauern, Kirche etc.) bezahlt. Das leisteten die (Neu-)Bürger!

Zur zweiten Etappe, zur «Kyburgerstadt», gehörte die Klostergründung «bi der Aaren». Sie ist vom Stadtrat beschlossen und separat vom Bischof und den Kyburgerinnen besiegelt worden. 1270,

sechs Jahre nach dem Tod des letzten männlichen Kyburgers, gehörte das Familiengut der Witwe Gräfin Elisabeth, geborene von Châlon, und ihrem einzig überlebenden Kind, der unmündigen Erbtochter Anna. Die erste Stadtmauer ist archäologisch bestens belegt. Kuhn hat 2007 den Stadtplan umfassend und verblüffend analysiert. Die von ihm gefundenen Regeln des «Masswerks» sind noch nicht gewürdigt worden.[28]

Die Überbauung in der Halde, die dritte Etappe, wird meist zu spät angesetzt. Dort wohnte 1336 der Zolleinnehmer, dort sprudelten zwei Brunnen. 1336 hat die Stadt nämlich eine neue Wasserleitung in den Klosterhof verlegt und den Unterhalt des Stockbrunnens übernommen. Zugleich ist diese Leitung bis in die Halde, vor das Haus des Zollners, fortgeführt worden. Solche Investitionen setzten eine Häuserreihe voraus. Keinesfalls darf daraus geschlossen werden, die Halde sei erst damals überbaut worden. Ältere Schlackenhaufen eines Rennofens, nahe am Kloster gelegen, aus der Zeit vor 1270, bedeuten, dass hier schon ein alter Werkplatz bestanden hatte. Es wäre an der Zeit, die Haldenkeller archäologisch genauer zu untersuchen. Die Halde ist lange vor der vierten Etappe, dem Bereich Mühle-/Ochsen-/Färbergässli, überbaut worden, wohl noch im 13. Jahrhundert.[29] Zwischen erstem Kyburger- und zweitem Habsburger Mauerring blieben im Osten Gärten lange unüberbaut. Die Stadt konnte dort die Mittlere Mühle 1586/87 erstellen.

Einwohner werden Bürger

Bald spannten Aarau und «Zen Husen» zusammen. 1302 revidierten sie – offenbar gemeinsam – die Stadtsatzungen.[30] Bereits 1270 hatte der neunköpfige Stadtrat in seinem Siegel auch das Wort «Bürger» geführt. Gemäss den vor 1300 genannten Berufen Schmid, Gürtler, Säumer, Wechsler (Bankier), Zollner, Fischer, Bäcker, Fischer, Wirt, Müller, Priester, Ritter, Schultheiss, Meier, Metzger, Rothgiesser etc. besass das Gemeinwesen eine gute Mischung an Handwerkern, Verwaltern und Kaufleuten, die wohl alle auch noch Landwirtschaft betrieben. Das bewirkte ein Zusammenwachsen, bevor das Herzog Leopold III. 1369 festschrieb. Frauen besassen vor dem «Code Napoléon» oft mehr Rechte, als nach 1803. Sie verfügten über ihr Eigengut. Mechtild Reberin, Ehefrau eines Bäckers, liess 1296 kokett festhalten, sie habe kein eigenes Siegel, was aber bedeutet, dass sie eines hätte haben können.

Bald spannten Aarau und «Zen Husen» zusammen.

Ernste Konflikte sind um 1440 ausgebrochen, als man der Vorstadt den Erfolg neidete. Nur innerhalb der Mauern sollte noch Markt gehalten werden. Viele störten sich, dass die beiden Tavernen «Löwen» und «Wildermann» in der Vorstadt lagen. Nach Vermittlung durch Bern raufte man sich wieder zusammen. Bald hingen auch innerhalb der Mauern Schilder, wie «Schwert», «Krone», «Storchen», «Ochsen», «Adler», zeitweise auch «Bären».[31] In der Helvetischen Revolution 1798 wandelten sich die Lehen; Hausareale, Mühlen und Stadtbach, Tavernenrechte etc. wurden zu gesetzlichem Eigentum der Inhaber. Damit wurde juristisch nachvollzogen, was de facto schon längst so gehandhabt worden war. Äcker und Matten sowie die Bauten selber konnten immer schon als freies Eigentum gelten, falls sie als solches erworben worden waren.[32]

Dr. Martin Pestalozzi, Stadtarchivar und Stadthistoriker, lebt in Aarau.

Anmerkungen

1 Hans Rudolf Sennhauser mit Friedrich Oswald, Leo Schaefer: Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen 1–3. München 1966, 1968, 1971. – Alfred Lüthi: Die frühmittelalterliche Kirchensiedlung in der Telli, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Freiburg 1962. Lüthi sah alles umgekehrt: Suhr, Küttigen als Tochterkirchen einer Gross-Urpfarrei Aue, entstanden vor Festlegung der Bistumsgrenzen um 750. – Die Aarauer Geschichtsschreibung haben geprägt: Hermann Boos (1. Urkundenbuch, 1880); Walther Merz: Geschichte der Stadt Aarau im Mittelalter, 1925, Aarauer Stadtrechte I. ab 1898; derselbe: Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Aargaus, I–III, Aarau 1906ff. Neue Anläufe nahmen Georges Gloor 1961, Alfred Lüthi 1962–1979 und Georg Boner (2. Urkundenbuch 1940). Die Literatur vor 1979 ist primär der «Geschichte der Stadt Aarau», Kapitel Lüthi und Boner, zu entnehmen. Lesenswerte Kurzfassung: Georg Boner: Die Anfänge der Stadt Aarau. Aarau 1962, 40 S., Aarauer Neujahrsblätter (ANB) 1962.

2 Alle diese Kirchen sind vor 1100 erwähnt. – Für die komplizierte Gründungsgeschichte von Schönenwerd siehe Ambros Kocher: Die Anfänge des Stiftes Schönenwerd. Solothurn 1965. Dass unsere Auen- bzw. Tellikirche Vorgängerbau des Stiftes Schönenwerd gewesen sein könnte, dafür fanden sich keine Anhaltspunkte. – Staufberg-Gräber: Lenzburger Neujahrsblätter 2006, 29–68.

3 Reisen bis Arles und Strassburg waren nichts Ungewöhnliches. Konzilsakten sprechen eine eindeutige Sprache: Bischöfe aus Avenches/Lausanne, Windisch und Basel besuchten Konzilien im westlichen Frankenreich, wie etwa in Arles, Lyon, Besançon, Epaon. Der Aargau galt als Grenzgrafschaft zwischen Ostfranken- und Burgunderreich (dieses, um 525 fränkisch geworden, erstand nochmals 888–1032).

4 Schreibweise 861 «Auuue».

5 Die Durchsicht des Originals bestätigte die genannte Absicht des Schreibers von 861. – Druck: Hermann Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen II., Nr. 486f. (12. 7. 861). Zürich 1866.

6 Vielleicht ist auch das Dörflein «Wil» im Torfeld um 1350 abgegangen. – Georges Mayer, Martin Widmer-Dean: Kirchengeschichte von Suhr. 2005 – Aaraus Patrozinium bis zum Neubau um 1470, Mauritius wie in Suhr (und in Wynau BE). Merz: Jahrzeitbuch I, Nr. 999. Aaraus Kirche 1275 im Kreuzzugs-Steuerrodel des Bistums Konstanz. – 1382 wollte Bischof Heinrich von Brandis den Aarauern das Recht, den Priester zu wählen, nicht bestreiten. 1404 anerkannte Herzog Leopold IV. das Priesterwahlrecht der Stadt definitiv. – Klosterpatronin: St. Ursula.

7 König Ludwig der Deutsche (†872), sein Sohn Karl III. (†889) und sein Enkel Arnulf (†899) stritten gegen ihre Cousins, die Kaiser Lothar I. und II. des Mittelreiches «Lotharingien». Es kam im 9. Jh. zu den bekannten Teilungsverträgen von Meersen, Verdun etc. – Auffällig ist, dass das Stift (Schönen-)Werd am Fuss der mächtigsten Fluchtburg gegründet worden ist!

8 Vielleicht gehörte der Weiler Seelhofen bei Bern dessen Familie. Deutsche Namensform: Seliger. Hermannus Contractus: Chronicon, ed. Rudolf Buchner. Darmstadt 1961. – Ulrich I., † um 1052, war nah verwandt mit dem Bischof von Sitten. Diesem Aymo von Savoyen schenkte er einen Weinberg am Schloss Sion und nannte dabei die Pröpste von Münster und Schönenwerd seine «Ministeriales» (was Ammänner bedeutete); Weinberg-Schenkung: Urkunde im Staatsarchiv Wallis.

9 Ulrichs Ahnen stammten aus Rätien, der Romandie, dem erloschenen Aargau-Grafenhaus, ev. aus Italien. Um 1000 als Grafschaften erkennbar: Thur-, Zürich-, Aar-/Oberaargau, Bargen-/Ufgau, Buchs-, Frick-, Sisgau. Ein Sohn Ulrichs, Heinrich, wurde Bischof von Lausanne, einer fiel wohl im Machtkampf um Burgund, sodass Ulrich 1036 einen Neffen Arnold als Nachfolger bestimmen musste. – Geschlechtsname «von Habsburg» erstmals 1108 urkundlich genannt. Übersicht personell: www.genealogie-mittelalter.de.

10 Boner, Anfänge, 1, irrt in diesem nicht unwesentlichen Punkt. Der Nichteinbezug in die Stadt beruht darauf, dass es nie zum Kyburger Besitz gehört hat. Unterer Turmteil: 12. Jh., oberer 13. Jh. Nach neuester Erkenntnis musste der obere Mitte 14. Jh. nach einem Brand erneuert werden (Kantonsarchäologie AG, freundliche Mitteilung Peter Frey, 2009).

11 StAAa, Urk. 272. Tertiarier, Brüder des dritten Franziskaner-Ordens . – Stationen: Cluniazenser-Priorat St. Alban/Basel, Abtei Muri AG, deren erste Mönche aus Einsiedeln stammten. Von Muri aus liess sich das Alptal in ein bis zwei Tagen erreichen. Die Einsiedler Traditionsnotizen (10.–14. Jh.) «Liber Heremi»: Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft, II, 2/3, ed. Paul Kläui. Aarau 1951. Apparat z. T. überholt. Das älteste Urbar Einsiedelns, entstanden um 1220, ist für Aarau von Bedeutung.

12 Das Siegel war schon 1898 beschädigt. – Stadtrechtskommentare: Walther Merz, Stadtrechte, Aargau I., Aarau 1907, Nr. 1. – Alfred Lüthi: ANB 1983.

13 Kauf von Äckern 1267: StAAa, Urk. 1.

14 Ältestes Urbar des Stiftes Schönenwerd von 1308, unpubliziert, StASO, 2009 im Original eingesehen. «Buech» Karte 1:25 000 Blatt Aarau, nördlich «Hungerberg». Niedererlinsbach gehörte fast ganz, Wil halb Einsiedeln und halb der Familie Stieber (s. Anm. 15).

15 Das Kyburger Urbar, angelegt um 1250, wies unter «Aarau» ausnahmsweise zusätzlich einen «gekauften Hof» aus. Diese Bemerkung machte nur Sinn, wo das Genannte eine besondere Rolle spielte. 1415 erst erkennen wir zweifelsfrei die Eigentümerin: Freifrau Amalie von Gösgen, vermählte von Wilberg. Im Volksmund hiess der Turm Stieberturm, vielleicht, weil er vorher der 1376 ausgestorbenen Schultheissen-, Bankiers- und Gross-

grundbesitzerfamilie Stieber gehört hatte, denen die Habsburger grosse Summen schuldeten.

16 Lateinisch Soumarius. Säumer waren Verantwortliche für Tross, Bagage, Nachschub bei Heeresteilen. FuVorA – hier Fusion Vorstadt und Aarau, scherzhafte Analogie zur FURORA 2010 von Aarau und Rohr.

17 StAAa, Urk. 748. – Güter in Hunzenschwil, Suhr, Aarau. Die Burg Rore wurde zum Rathaus; siehe Pestalozzi, ANB 2008, S. 44–57.

18 Merz, Rechtsquellen, Nr. 12.

19 StAAa, Urk. 20. Eigentümer: Die Schultheissen-Familie von Seon, die um 1340 nach Zürich zog und die Ritterwürde erlangte; Mühle an den Bach-Hauptlauf verlegt, d.h. in den Hammer.

20 StAAa, Nr. 748. Urk. Natürlich geben auch die Zehntrödel u. a. m. indirekt dieses Sonderareal wieder. – Noch fehlen archäologische Untersuchungen der Vorstadtkeller. – Ältester Stadtplan mit Eefäde: Albertiniplan 1777, abgebildet mit Beitext, Stadtgeschichte, 749ff.

21 StAAa, Urk. 17, 31. 10. 1292 – Kyburger Urbar, siehe Rudolf Maag, Habsburger Urbar, Glarus 1894.

22 Martin Pestalozzi: Wil bei und in Aarau, ANB 1994, 27–45. Das Kyburger Urbar von etwa 1250 listete Suhr, Buchs, Aarau (2×) und Wil gesondert auf. –
Bis nach 1600 (!) wurde unter Telli stets das Gebiet zwischen Balänenweg und Gönhard verstanden.
Dort gab es «Rebäcker», was bestätigt, dass nicht die heutige Telli gemeint war.

23 Wie Anm. 14. – Die Topografie bedingte, das Wasser in einem erhöhten Kanal in den «Schwirrenmatten» ab Suhr abzuführen, sodass es beim Restaurant Sportplatz den Anschluss an den Lauf des «Waldbachs» fand. – Hans Herzog: Urkunden und Regesten betreffend den Aarauer Stadtbach. Aarau 1888, veraltet (H. H., Staatsarchivar, Sohn des Generals).

24 StAAa, Urk. 219 und 231, 1398 und 1400. Die Hertenstein erschienen 1302 auf Schloss Kasteln (Kyburgerbesitz).

25 Boner wies dies 1962 definitiv zurück. Die Karte «Kunstdenkmäler», Aargau I, Aarau, 1948, zeigt den Wissensstand von 1925.

26 Ehemalige Lenzburger Güter! Weg: Graf Otto, vierter Sohn Kaiser Barbarossas / Tochter Beatrix verheiratet mit Otto v. Meran / Tochter Adelheid mit Hugo von Châlon / Tochter Elisabeth, †1275. Urkunde: Archiv Poligny: publ. Chevalier, Lons-le Saulnier 1767. – Die Kyburger bevogteten seit 1200 die «Schweizer» Erbschaft der Staufer. – Namentlich genannt sind nur: Schloss Lenzburg, Uetendorf (Kaiser Otto gab es 969 ans Kloster Selz), Herzogenbuchsee (Eigen der Grafen von Rheinfelden, einer Seitenlinie der Burgunder Könige, †1090).

27 Siehe auch Merz: Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Aargaus I, Aarau 1906, 43ff.

28 1270, StAAa, Urk. 8. Auch ein Tor wurde genannt. Boner: Anfänge, Quelle 20a, und 40, Text 5–12 und 27–30. – Felix Kuhn: Das Masswerk der Stadt Aarau, ANB 2007, 39–66.

29 StAAa, Urk. 47, 20. – Freundlicher Hinweis von Peter Frey, Kantonsarchäologie.– Mühlen: StAAa, Urk. 851, 854.

30 Walther Merz zum Stadtrecht 1302, siehe Rechtsquellen I., Nr. 3. Martin Pestalozzi: 700 Jahre Aarau, ANB 1998, 6–15.

31 Der «Bären» ging bezeichnenderweise 1767 ein, als die Hauptstrasse Bern–Zürich direkt über Entfelden–Suhr geleitet wurde. Streit 1441–1443: Merz, Stadtrechte I., Nrn. 44/45. – Siegel: Boos, Urk. 18*.

32 Die Ablösung der Zehnten und gewisser kirchlicher Rechte zog sich weit ins 19. Jh. hinaus. Die Kantonsverfassung von 1867 machte diesem Spuk ein definitives Ende.